



Behinderung – (k)ein Tabu

Diabetes mellitus

Der Begriff "Diabetes mellitus" fasst verschiedene Störungen des Kohlenhydrat-Stoffwechsels zusammen, die durch erhöhte Blutzuckerwerte gekennzeichnet sind. Anders als von außen betrachtet oft vermutet wird, kann die Erkrankung Betroffene in ihrem Alltag sowie in Studium und Beruf aus unterschiedlichen Gründen erheblich beeinträchtigen und einschränken. Um das nachvollziehen und ein tieferes Verständnis entwickeln zu können, bedarf es neben Interesse und Aufmerksamkeit eines bestimmten Grundkenntnisstandes über die Krankheit und ihre Begleiterscheinungen. Die beiden bekanntesten Formen sind Diabetes Typ 1 und Diabetes Typ 2.

Diabetes Typ 1 (5% der Fälle) ist eine chronische Krankheit, die häufig schon im Kindesalter auftritt und zum jetzigen Zeitpunkt nicht heilbar ist. Das eigene Immunsystem greift hierbei die körpereigene Insulinproduktion in der Bauchspeicheldrüse an und zerstört die insulinproduzierenden Zellen: Es entsteht ein „absoluter Insulinmangel“. Das Hormon Insulin ist für den Transport des mit der Nahrung aufgenommenen Zuckers

aus dem Blut in die Muskel- und Fettzellen verantwortlich. Ein absoluter Insulinmangel führt daher zu einem starken Anstieg des Blutzuckers und gleichzeitig zu einer Unterversorgung der Körperzellen.

Diabetes Typ 2 (90% der Fälle) entwickelt sich erst im Laufe des Lebens. Früher nannte man ihn deshalb auch Altersdiabetes – allerdings tritt er mittlerweile auch schon in jüngeren Jahren auf. Bei Menschen mit Diabetes Typ 2 produziert die Bauchspeicheldrüse zwar Insulin, aber die Körperzellen verlieren ihre Empfindlichkeit für das Hormon und/oder die Ausschüttung des Insulins aus den Zellen der Bauchspeicheldrüse ist gestört. Auch dieser Diabetes Typ ist meist chronisch, lässt sich, durch beispielsweise gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung, aber positiv beeinflussen.

Zu den häufigsten Begleiterkrankungen bei Diabetes gehören Bluthochdruck, Erkrankungen der Netzhaut und erhöhte Blutfette. In jedem Fall sind also eine gute Einstellung und regelmäßige Arztbesuche von hoher Bedeutung um Folgeerkrankungen vorzubeugen.

Da Diabetes heute eine relativ häufig auftretende und gleichzeitig meist unsichtbare Krankheit ist, fehlt bei vielen Menschen die Sensibilität für die Auswirkungen der Erkrankung auf das alltägliche Leben Betroffener. Neben dem häufig mehrfach am Tag nötigen Spritzen von Insulin und/oder dem Einhalten eines regelmäßigen Mahlzeitenplans, sind Diabetiker*innen nicht selten Phasen extremer Müdigkeit, Schwächegefühlen und Antriebslosigkeit ausgesetzt, die nicht zuletzt von krankheitsbedingt entstehenden Depressionen herrühren können. Denn, obwohl es Problemen vorbeugen könnte, fällt es Betroffenen nicht immer leicht offen über ihre Krankheit zu sprechen, da sie sich beispielsweise schämen, mit Unverständnis rechnen oder Sorge vor unerwünschten Sonderbehandlungen haben. Bei manchen Menschen führen Ängste und Ablehnung sogar soweit, dass sie die Therapie vernachlässigen und sich von der Außenwelt zurückziehen.

“Christians Seele begann sich gegen ihren Körper zu wehren: Sie lehnte die Krankheit ab, ignorierte sie, verweigerte täglich nötige Insulinzugaben, jeder Stich mit der Spritze wurde zur Qual. Sie saß vor dem Messgerät und starrte auf den Pen mit dem einzigen Wunsch, der Diabetes möge für sie selbstverständlich werden. Aber er wurde es nicht. Er zog sie runter in ein tiefes dunkles Loch der Traurigkeit und Antriebslosigkeit. Es mehrten sich die Phasen, in denen selbst das Aufräumen ihres Zimmers als unüberwindbare Hürde erschien” (...)¹

Um Betroffenen einige ihrer Sorgen zu nehmen und ihnen unnötigen Stress zu ersparen, ist es entsprechend notwendig die Sensibilität unserer Gesellschaft zu fördern. Unterstützung bietet unter anderem die [Deutsche Diabetes Hilfe](#) an.

Obwohl Menschen mit Diabetes nicht automatisch als schwerbehindert gelten, kann die Krankheit das Leben und den Alltag dennoch in verschiedenster Weise erheblich beeinträchtigen. Beispielsweise das häufig mehrfach am Tag nötige Spritzen von Insulin und regelmäßige Arztbesuche können bei Studien- und Berufswahl sowie der Koordination von Studium/Beruf und Alltag zu Einschränkungen und besonderen Herausforderungen führen.

Um diesem Problem entgegenzutreten, gibt es an den Hochschulen verschiedene Möglichkeiten des Nachteilsausgleichs. Diese können zum Beispiel darin bestehen, die Form geforderter Prüfungsleistungen abzuwandeln, oder Schreibzeitverlängerungen bei Klausuren zu gewähren und somit notwendige Pausen zu garantieren. Bei Unsicherheiten und/oder Fragen zu diesen und weiteren Möglichkeiten stehen wir gerne beratend zur Verfügung und vermitteln ggf. zu anderen Stellen und Unterstützungsangeboten!

Beauftragter für die Belange von Studierenden mit Behinderung und chronischen Erkrankungen

Björn Brünink (Dipl.-Soz.Päd.)
Münsterstr. 156
Gebäude 2, Raum 02.1.008
Telefon: +49 211 4351-8970
barrierefrei@hs-duesseldorf.de

www.hs-duesseldorf.de/abs

Studentische Beratung und Assistenz

Alina Kückemanns
Münsterstr. 156
Gebäude 2, Raum 02.1.008
stud.behindertenberatung@hs-duesseldorf.de
www.hs-duesseldorf.de/abs

¹ Quelle: https://www.diabetesde.org/gesund_leben_mit_diabetes/geschichten_von_menschen_mit_diabetes/christiane_s_22_auf_der_suche_nach_seelenverwandten (Zugriff am: 13.11.2018)